

Motette am 19. Februar 2022 Thomaskirche Leipzig

Johann Sebastian Bach (1685-1750, Thomaskantor 1723-1750)
Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit
Actus tragicus, BWV 106

Ansprache

Selten wurde öffentlich so häufig vom Sterben gesprochen wie in Zeiten der Pandemie. Es gehe um Leben und Tod, so die Rechtfertigung für viele Coronaschutzmaßnahmen, untermischt mit dramatischen Bildern von Leichentransporten in Bergamo und von überfüllten Intensivstationen. Aber haben wir uns in den vergangenen zwei Jahren wirklich mit der Endlichkeit des Lebens, der Vergänglichkeit dieser Welt, der Verletzbarkeit einer jeden Existenz auseinandergesetzt? Oder ging es nicht hauptsächlich darum, dass Sterben unbedingt zu verhindern, dem Tod zu entweichen?

In einer Eindringlichkeit, die ihresgleichen sucht, setzt sich Johann Sebastian Bach in der Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ textlich und musikalisch mit dem Sterben auseinander – aber ganz anders, als wir es gewohnt sind. Wir versuchen gemeinhin das Sterben aus dem Leben zu verbannen. Dagegen begegnet und in der Alt-Arie der Kantate nicht nur die erwartungsvolle Sicht eines Sterbenden:

*In deine Hände befehle ich meinen Geist:
du hast mich erlöst, Herr, du getreuer Gott.*

Wir werden auch mit einem uns fremd gewordenen Zeitbegriff konfrontiert:

Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit

Gemeint ist damit unsere Lebenszeit, also alles, was sich zwischen Geburt und Tod abspielt. Diese Zeit ist gleichermaßen geschenkt und begrenzt. Denn es ist nach unserer Glaubensüberzeugung Gottes Wille, wann sie beginnt und wann sie endet:

*In ihm leben und sind wir,
solange er will.
in ihm sterben wir zur rechten Zeit,
wenn er will.*

hören wir im Eingangschor. Diesen Zeitbegriff leben, heißt: sinnvoll leben - unabhängig davon, wie lange die Zeit des Lebens währt. Seine Lebenszeit als Gottes Zeit zu verstehen, bedeutet: Ich verzichte darauf, einen Anspruch auf Leben zu erheben. Ich muss meine Existenzberechtigung nicht nachweisen oder begründen. Vielmehr nehme ich die geschenkte Zeit mit allen Höhen und Tiefen dankbar an - nicht als Last, sondern als Gabe und Aufgabe. Darum ist Gottes Zeit die allerbeste Zeit.

Doch mit dieser Sicht haben wir unsere Probleme. Viel zu selten und oftmals zu spät setzen wir uns mit der Unausweichlichkeit des eigenen Sterbens auseinander – so wie dies im ersten Teil der Kantate unter Rückgriff auf Bibelzitate in dreifacher Weise geschieht:

- Gott möge uns lehren zu bedenken, dass wir sterben müssen.
- Wir sollen rechtzeitig vor dem Tod unser Haus bestellen.

- Am Sterben führt kein Weg vorbei.

Wer immer sich auf diese Weise ein Bewusstsein vom Ende seines Lebens verschafft, für den stehen zwei Fragen an:

- Was bleibt von meinem Leben?
- Was kommt nach dem Tod?

In der Kantate werden die Fragen nicht explizit gestellt. Aber dadurch, dass Bach in die bedrohlich-dunkle, dreistimmige Chorfüge

Es ist der alte Bund: Mensch, du musst sterben!

die vom Sopran gesungene Bitte

Ja, komm, Herr Jesu!

hell leuchtend hineinklingen und den ersten Teil der Kantate damit auch ausklingen lässt, gibt er eine deutliche Antwort auf die Frage nach dem, was bleibt: Von meinem Leben bleibt nichts. Es muss auch nichts bleiben. Denn wer sein Leben als Gottes Zeit versteht, hat schon das Allerbeste, was auf Erden zu erreichen ist, gewonnen. Das ist durch nichts zu überbieten.

Welche Bedeutung aber hat dann die Aufforderung, vor dem Sterben sein Haus zu bestellen? Im Sinne der Kantate geht es allein darum, von klein auf die eine Bitte zu lernen und sie mit dem letzten Atemzug auch aussprechen zu können:

Ja, komm, Herr Jesu!

Wenn das Leben zu Ende geht, dann kommt es nicht darauf an, was ich angehäuft habe an Erkenntnis, an Ansehen, an Vermögen. Von dem allen muss ich - meist schmerzhaft - Abschied nehmen. Am Ende entscheidet sich die Frage, ob mein Leben die allerbeste Zeit war, daran, ob ich Zutrauen zur bittenden Sehnsucht habe: Gott möge auf mich zukommen, mich in meinen Ängsten und auch in der Verlorenheit des Sterbens aufsuchen und finden und mich aus dem Tod erlösen - so wie Jesus sich vom Kreuz herab dem Mörder zuwendete und ihm zurief:

Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Das kommt also nach dem Tod: Gott ruft mich mit dem Sterben so wieder zu sich, wie er mich einstmals ins Leben gerufen hat - und er verheißt uns mit Jesus Christus in der Zeit die Ewigkeit.

Das alles hören wir heute in einer Kantate, die vom 22-jährigen Bach komponiert wurde. Er hatte sein Leben noch vor sich. Aber gleichzeitig kannte er die engen Grenzen des irdischen Daseins. Mit 10 Jahren war er bereits Vollwaise. Trotz dieser Erfahrung von Vergänglichkeit wusste Bach die Ewigkeit in Musik umzusetzen. So endet diese so lebensnahe und dennoch weit über das Zeitliche hinausreichende Kantate mit einem grandiosen Schlusschoral. Darin verstärkt Bach mit einem Kunstgriff, nämlich den gegenüber den gesungenen Choralzeilen zeitlich versetzten Streicherakkorden, die Aussage, dass das Gottvertrauen zur Lebenskraft wird – wodurch?

Durch Jesum Christum, amen.

Diese letzte Zeile entfaltet Bach in einer furiosen Fuge. Die Botschaft ist deutlich: Wer seine Lebenszeit als Gottes Zeit versteht, wird im Angesicht des Todes leben können. In diesem Sinn ist unser Leben ein Echo auf Gottes Zeit. Genau damit klingt die Kantate aus: ein verhaltener Widerhall der Flöten. Mehr, aber auch nicht weniger soll unser Leben sein: Widerhall, Echo auf die Zeit Gottes, die durch Jesus Christus erfüllt ist. Amen.

Gebet

Gott, unser Vater,
unsere Zeit steht in deinen Händen.
Darum bitten wir dich
um eine erfüllte Lebenszeit:
Zeit für die Liebe,
Zeit für den Nächsten,
Zeit dafür, der Menschenwürde
und der Gerechtigkeit zu dienen.
Wir bitten dich,
dass wir ohne Angst,
etwas zu verpassen,
unsere geschenkte Zeit bewusst erleben.
Lass uns mit unserer Zeit
liebepoll umgehen
und dabei ihre Grenzen anerkennen.
In dir, Gott, ist alles geborgen:
Zeit und Vergänglichkeit,
Liebe und Trennung,
Hoffnung und Schmerz.
Deswegen können wir uns ohne Angst
dem Leben und einander zuwenden.
Mit Jesu Worten beten wir:
Vater unser im Himmel ...

Christian Wolff, Pfarrer i.R.
info@wolff-christian.de
www.wolff-christian.de